

aus Tiennin meldet, sollen die Regierungen von Deutschland und Japan Einspruch gegen die Ernennung Dr. Morrisons erhoben haben. Man würde damit anzeigen, daß man eine Bevorzugung britischen Einflusses nicht ohne Protest hinnehmen gedenkt.

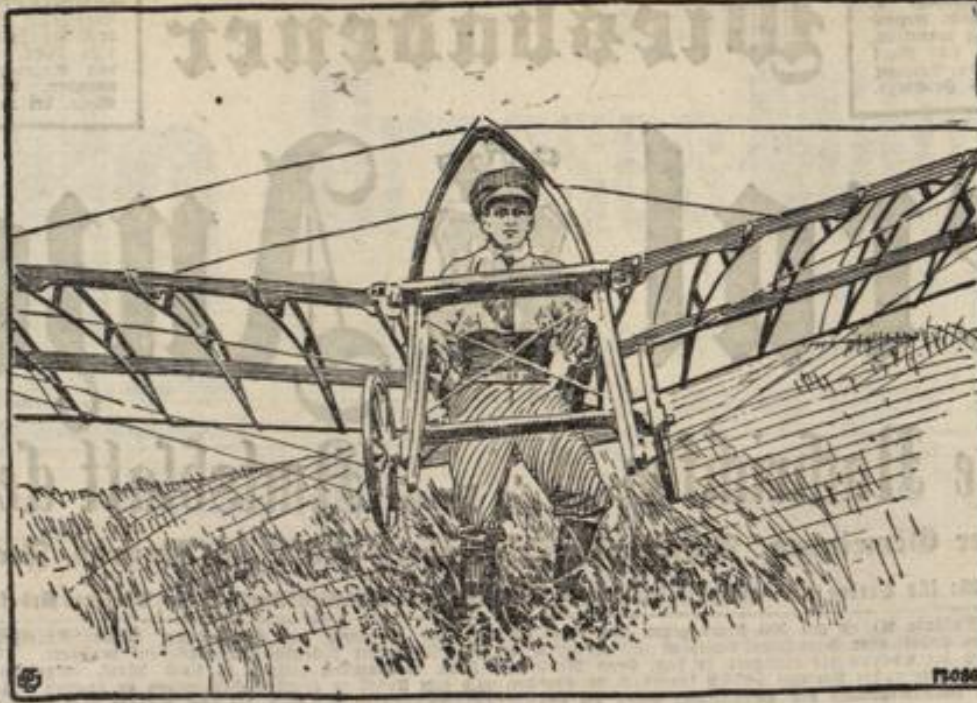
Kongress für Kunstunterricht.

S. u. S. Dresden, 15. Aug.

In Gegenwart zahlreicher Vertreter der ausübenden Künste, sowie unter Anwesenheit des Direktors, des Prinzen Johann Georg von Sachsen, trat hier der vierte internationale Kongress für Kunstunterricht, Zeichen und angewandte Kunst unter dem Vorsitz des Präsidenten Frick (Zürich) zu seinen diesjährigen Beratungen zusammen. Die Staatsregierung hatte als Vertreter den Ministerialdirektor im Kultusministerium Geheimrat Dr. Kerschmar, die Stadt Dresden Oberbürgermeister Geheimrat Dr. Beutler, die Universität ihren Rektor Professor Dr. Henrici entsandt; außerdem waren Vertreter der Deutsche Lehrerverein, der Dresdener und Sächsischen Lehrerverein, der Reichsvereine der Lehrer, der Verein Deutscher Ingenieure, die Technische Hochschule in Dresden, sowie verschiedene Kunstvereine und Kunstschulen in Böhmen, Ungarn, Dänemark, Portugal, Rußland, Amerika und Australien. Rektor Professor Friedrichs (Hamburg) erstattete ein längeres Referat über die „Grundlagen des ersten Zeichenunterrichts“. Er führte u. a. aus, daß das Ziel der Erziehung vor allem in der Entwicklung der Ausdrucksfähigkeit zu suchen sei. Das Kind erlebe bei seinem Aufenthalt im Freien nicht etwas, wohl aber vermöge es überall etwas zu beobachten; die gemachten Beobachtungen verarbeiteten sich zu Vorstellungen und diese Vorstellungen führen das Kind dazu, seinen Gedanken auf zeichnerischem Wege Ausdruck zu verleihen. Allmählich aber wird das Kind den Unterschied zwischen den Dingen, wie sie wirklich sind, und den Dingen, wie es sie zu Papier gebracht hat, erkennen und dadurch die Lust am Zeichnen verlieren. Hier muß der Lehrer eingreifen, um das Kind zum Zeichnen unmittelbar nach der Natur hinzuführen. Damit hat dann auch der erste Zeichenunterricht sein Ende gefunden.

Ueber „Zeichenlehrerbildung“ referierte Professor Kruse (Hannover), der in seinem Referat die Forderung aufstellte, daß die Hochschulausbildung für Zeichenlehrer an höheren Schulen nicht allein auf der gleichen Höhe mit der Ausbildung der wissenschaftlichen Lehrer stehen müsse, sondern auch ebenso hoch eingeschätzt werden solle. — Direktor Hopf (Halle) gab hierzu einen Ueberblick über den Lehrplan eines amerikanischen Zeichenlehrer-Instituts. An das Referat von Professor Kruse knüpfte sich eine ausgedehnte Debatte, in welcher sich die Redner im wesentlichen mit den Ausführungen des Referenten einverstanden erklärten. Für die meisten Redner fordernden durchgängig die Zeichenlehrer den Maturitäts-Abschluß. Der Antrag Kruse wurde schließlich in etwas modifizierter Form angenommen.

Professor Eisler (Wien) verbreitete sich sodann über Organisation und kunstpädagogische Probleme des Jugendkurses. Der Redner bezeichnete die Jugendkunst als die vierte Offenbarung der Menschheit, die sich ohne alle Verbandsmaßregeln und unabhängig von irgend welcher Routine offenbare. Sie endige mit einem gewissen Alter und wenn der Mensch einmal gewisse Jahre erreicht habe, sei von der schöpferischen Jugendkunst keine Spur



Ein motorloser Flugapparat.

der kürzlich ausprobiert wurde. Der Flug mißglückte, der Apparat wurde, als der Flieger basener zu einem Gleitflug aufnahm, von einer Windböe erfasst, überschlug sich und wurde vollständig zerschmettert.

mehr zu finden; es werde auch der Nachahmungstrieb ab, dagegen bildet sich der Gestaltungstrieb weiter aus. Der Vortrag wurde durch Lichtbilder von Arbeiten der Schüler des Redners ergänzt. — Weitere Themen des Kongresses betrafen Schrift- und Schriftunterricht, „Schulbuchbildung“, „Die künstlerische Macht der Schrift“, „Zeichen, Modellieren und Handarbeit als Ausdrucksmittel in den Schulen“. Die Verhandlungen des Kongresses werden mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Wanderversammlung deutscher Tapezierer.

S. u. S. Chemnitz, 15. Aug.

Unter zahlreicher Beteiligung aus allen Teilen des Reiches trat hier der Bund deutscher Tapezierer und verwandter Gewerbe zu seiner 22. Wanderversammlung zusammen. Der Tagung ging die Eröffnung einer Ausstellung voraus. Die Verhandlungen begannen mit einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden des Bundes, Günther (Berlin). Als Vertreter der sächsischen Regierung wohnte Regierungsrat v. Böttcher (Chemnitz) der Versammlung bei, als Vertreter der Stadt Chemnitz war Oberbürgermeister Dr. Sturm anwesend. Im Anschluß an die Vorstandswahl und Verlesung des Geschäftsberichts erstattete Feder (Berlin) ein längeres Referat über Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs im Tapezierer-, Dekorations- und Möbeldgewerbe. Das Referat gipfelte in einer Reihe von Forderungen, die der Referent in Form einer Resolution vorlegte. Diernach soll zunächst der aufgestellte Preisstempel in allen seinen Teilen aufrechterhalten werden; öffentliche Ankündigungen betreffend die Aufarbeitung von Postermöbeln und Dekorationen mit Preisangaben sollen nicht mehr statthaft sein, desgleichen sollen auf diesen Ankündigungen niedrigere Preise als die im Tarif angegebenen nicht erwähnt werden. Weiterhin wendet sich die Resolution gegen die ungenügende Mö-

belhändler, die sich fälschlich als Möbelfabrikanten bezeichnen und stellt in solchen Fällen Klagestellung in Aussicht, ebenso gegen unzuverlässige Firmierungen usw. Ferner soll an alle staatlichen und kommunalen Behörden ein Schreiben ergehen, in welchem unter Hinweis auf den hohen Preis der Rohmaterialien und Halbfabrikate, sowie mit Rücksicht auf die geringen Löhne ein Mindestlohn für Tapezier- und Dekorationsarbeiten verlangt und zugleich gebeten werden soll, die im Tapezierergewerbe bestehenden Genossenschaften durch Ueberweisung von Arbeiten nach Möglichkeit zu unterstützen. Die Resolution wurde einstimmig angenommen. — Haumann (Berlin) empfahl in seinem Referat über „Fach- und Fortbildungsschulwesen“ die Errichtung von Werkstätten in den Fachschulen.

Im Verlaufe der weiteren Verhandlungen erschienen auch mehrere österreichische Fachkollegen, die besonders herzlich begrüßt wurden. — Feder (Berlin) wandte sich hierauf in teilweise ziemlich scharfen Ausführungen gegen die kostlose Anfertigung von Kostenvoranschlägen und Entwürfen, da diese eine schwere Schädigung des ganzen Gewerbes darstelle. Er legte eine in diesem Sinne gehaltene Resolution vor, welche dieses Verbot auch für die verwandten Gewerbe verlangt.

Aus den weiteren Verhandlungsgegenständen verdient ein Antrag Erwähnung, welcher die Aufstellung einer Statistik aller jener Tapezierer- und Dekorationsbetriebe verlangt, in welchen unter 10 Gehilfen beschäftigt; diese Statistik soll die von solchen Betrieben zu tragenden Kosten nach den einzelnen Arten ausgetrennt zusammenfassen. — Ferner wurde beschlossen, daß sich im Falle eines vorliegenden Bedürfnisses kleinere Innungen zu Gausverbänden zusammenzuschließen, um so eine wirksamere Vertretung ihrer Interessen zu ermöglichen. Endlich wurde beschlossen, dem Entwurf des Donabundes betr. den besseren Schutz der Arbeitswilligen die Zustimmung zu erteilen. — Eine Reihe weiterer Anträge wurde dem Vorstand zur Vorberatung überwiesen.

... Das war allerdings recht unangenehm. Derenungefallen! Fast ebenso als wie alle die „kleinen Mädchen“, die in der vergangenen Woche alle ihre Sehnsüchte zum Himmel schickten. „Die Tränen des hl. Laurentius“ zeigten sich in wunderbarer Pracht und wenn so ein Meteor am Himmel seine feurige Bahn beschrieb, dann wurden ihm Erfüllung heischend tausend heiße Wünsche nachgeschickt. Als ob ein Flutmeer Befehle zwischen ihnen und uns. Es ist eine uralte Vorstellung der Menschheit, daß irdische Wesen nach ihrem Tode als Sterne am Himmel fortleben. Auch der Esimo z. B. glaubt, daß die Sterne einst Menschen oder auch Tiere gewesen seien, und der Patagonier sieht in den Gestirnen alte Indianer — sowie in der Milchstraße den Pfad, auf dem sie sich mit der Strauchensucht vergnügen. Sehr häufig findet man in Sagen und Mäthen die Sternwerdung auch aufgeföhrt als göttliche Belohnung für alle Taten oder Tugenden. Der Glaube, durch vorbildlichen Erdwandeln nach dem Tode die „Vichtnatur“ erlangen und ein Sternwesen werden zu können, besetzte namentlich die Indier. Sie meinten, durch das Bestudium dieser Gnade würdig zu werden und als Sterne den nächsten Himmel schmücken zu dürfen, wie Perlen ein dunkles Röh. Aber auch das Sternendasein nimmt einmal ein Ende — und zwar in dem Augenblick, in dem der Lohn für die guten Taten abgelaufen ist. Zu diesem Zeitpunkt fallen die betreffenden Sternwesen vom Himmel herab, und ein neues Erdendasein muß angetreten werden. Auf diese Weise erklärt sich der Indier die Erscheinung fallender Lichter am Firmament.

Neben der Auffassung, daß der Mensch nach dem Tode zu einem Stern wird, daß in seiner Sterbestunde ein neues Gestirn am Himmel aufsteht, geht bei vielen Völkern eine andere einher, die uns ebenfalls geläufig ist: sie lehrt, daß für jeden Menschen, sobald er geboren wird, ein Stern am Himmel erscheint, und daß dieser sein Stern erst in der Todesstunde des Betreffenden wieder fallend erlischt. Eine hübsche Variante hierzu bildet die skandinavische Sage von der Schicksalsgöttin, der Berga, die beginnt bei der Geburt

eines jeden Menschenkindes am Himmel ein Stern zu spinnen, den sie zuletzt mit einem glimmernden Sternlein abschließt. So lange der Mensch am Leben ist, strahlt der Stern. Doch wenn er stirbt, so reißt sein Lebensfaden, und nun stürzt auch sein Stern hinab in die Tiefe. Aber auch andere, poetische Deutungen hat man für die Erscheinung des Sternschnalles vorgebracht. Als himmlische Tränen, als die Tränen des heiligen Laurentius bezeichnet man z. B. im Volke die Sternschnuppen, die man um den Laurentiusstag finden sieht. Das man aber vor allem auch einer weit derberen und gewissermaßen humoristischen Auffassung des bewußten himmlischen Vorgangs huldigte, beweist das Wort „Sternschnuppe“ selbst: Unser Volk sah in dem fallenden Sternlein ein leuchtendes Abbild eines Sterns, der sich gleichsam pumpt, schnupst oder schnupft. Daher auch die Bezeichnungen „Sternpucke“ und „Sternschnuppe“. Uebrigens war das Landvolk häufig der Meinung, die Ueberreste erloschener „Sternschnuppen“ aufgefunden zu haben. Es handelt sich da nicht etwa um Meteorgerichte, sondern um eine Alge. Der solche Gebilde auf seinem Grund und Boden fand, wird wahrscheinlich ganz zufrieden damit gewesen sein, denn Sternschnuppen bedeuten ja Glück. Im Märchen fallen mit ihnen zugleich Goldstücke herab. Auch soll das in Erfüllung gehen, was man sich beim Anblick eines fallenden Sternes heimlich wünscht. An dieser poetischen Tradition hält unsere Frauenwelt aus aller, lieber Gewohnheit noch immer fest. Und darum ist den Sternschnuppenreichen Augustnächten wieder gar mancher Wunsch — nicht in Erfüllung gegangen, trotz der Meteore.

Nur Derrn Kurdirektor von Chemnitz wurde ein Wunsch erfüllt. Er steht mehr und mehr, daß die von ihm ins Leben gerufene Traubentur sich zu einem Kurfaktor ersten Ranges emporhebt. Raun hatte die Traubentur in diesem Jahre begonnen, so zeigte sich alsbald eine überaus starke Beteiligung. So steht man jetzt in den Kolonnaden die Kurbesuchenden wandeln mit den Trinkaläsern in der Hand. Der letzte

Locales.

Wiesbaden, 17. August.

Sonntagswanderungen.

Nach dem Odenwald.

Mit einem der ersten Vormittagszüge fährt man über Darmstadt nach Reinheim und von hier durch das Gerfornatal mit der Kleinbahn nach Reichelsheim. Hier tritt man die Fußspur an und marschiert durch die anmutige Gegend über Groh- und Klein-Gummen nach der Fels des inneren Odenwaldes, dem reizenden Lindensfels, wo man nach 1½—1¾

1908 trat eine förmliche Besitztrennung durch Vertrag mit den Grafen Gerhard IV. von Dieb ein. Dieser blieb im Besitze der Stammburg Alt-Weilnau, erbte aber die Güter gegenüber auf dem Hohenberg für Heinrich eine neue Burg Neu-Weilnau, die mit dem Ort Hungen, Gräbenwiesbach, Alentkirchen, Glöttau, Hohenberg, d. Weil die Grafschaft Neu-Weilnau bildeten.

Aber auch die Neugründung konnte den Verfall durch Verkauf der Neu-Weilnau nicht aufhalten. Durch Verkauf und Verpfändung wurde der Besitz immer geringer. Im Jahre 1476 starb die Neu-Weilnauer Linie mit Reinhard aus. Die Grafschaft Alt-Weilnau bestand als sie 1908 an Dieb überging aus Burg und Pfaffen Alt-Weilnau, den Dörfern Wehrheim, Anspach, Hohenberg, Rauloff, Hunden, Emmershausen und Langenbach. Im Jahre 1830 erhielt Alt-Weilnau von König Ludwig Stadtrechte. Im Jahre 1486 wurde die Schloßkapelle in Alt-Weilnau gebaut. Die Diebener Linie starb schon im Mannesstamme 1588 aus unter Gerhard VII. Seine Tochter vermählte sich mit Adolf von Nassau-Dillenburg. Die eine Hälfte der Grafschaft ging an Nassau, die andere ging als Pfand an die Herren von Eupstein über.

Um das Jahr 1601 werden die 1302 getrennten Grafschaften Alt-Neu-Weilnau wieder unter der Nassau-Weilnauer Linie vereinigt. — 1803 gingen die Grafschaften an das Herzogtum Nassau, 1806 an Preußen über.

Die Burg Alt-Weilnau wurde bereits 1608, da sie nicht mehr wohnhaft war, abgebrochen. Heute ist sie eine unbedeutende Ruine. Die Reste lassen einen dreieckigen Grundriss erkennen. An der Nordseite sieht man ein ca. 14 Meter breiter Halsgraben hin. Der Hauptturm steht frei in dem Berge, hat runde Form und einen Durchmesser von 8,50 Meter. Der Wehrgang auf dem mit stählernen Stützpfeilern durchbrochenen Mauerwerk ist verschwunden. Die Befestigung des Ortes, die wahrscheinlich mit der Erteilung der Stadtrechte gegeben ist, ist bis auf einen Torturm verschwunden; derselbe zeigt zwei Geschosse.

Die Burg Neu-Weilnau ist wie bereits angedeutet im Mittelalter (1303) erbaut worden. Von ihr sind außer einem am Bergabhange stehenden Turm noch Teile der Steinmauer erhalten. Das an den Turm anschließende Mauerstück hat eine große Stichbogenfenster, die langen Steinmauern haben einzelne zum Teil abgetragene Mauerstücke. Der Wehrgang ist 1709 abgebrochen worden. In mitten des Schloßhofes erhebt sich das von Ludwig von Nassau 1506—18 hergestellte und vergrößerte Schloß, welches von Wasser unterhalten wird und als Überflutungswehr dient. Dasselbe ist im schlichten Renaissancebau von 37 Meter Frontlänge und über 10 Meter Tiefe. Der massive Unterbau hat ein rundbogiges Tor. Der Oberbau ist von Fachwerk und im Innern auf Holzpfeilern stark verankert.

Alt- und Neu-Weilnau sind heute Orte mit 230 bzw. 142 Einwohnern und als Ausflug- und Luftkurorte stark besucht.

— Sonnenberg, 17. Aug. Der König. Hilfs-Idar Otto Sundermeier wurde zum Gemeindevorsteher in der königlichen Oberförsterei Sonnenberg ernannt.

— Hirschfeld, 17. Aug. Die Mitgliederversammlung des Radfahrervereins 1900 beschloß, sich an der Wanderschaft nach Alsfeld

Wiesbaden am nächsten Sonntag zu beteiligen. Auch soll in der nächsten Zeit eine „Kreuzfahrt“ veranstaltet werden, um auch den älteren Mitgliedern des Vereins etwas zu bieten.

— Hirschfeld, 17. Aug. Lehrer Feil von hier ist Krankheitshalber auf längere Zeit beurlaubt. Seine Stelle wird von Lehrer Schneider von Nordenstadt mitverlesen.

— Mittelheim, 17. Aug. Am nächsten Donnerstag soll hier in einer Interessenten-Versammlung die Gründung des „Rheingauer Verkehrsvereins“ erfolgen. Wegen der vielfachen Klagen über den Rückgang des Fremdenverkehrs am Rhein soll die Sache beschleunigt werden.

— Grenshausen, 17. Aug. Vorgehens nachmittag wurde im Distrikt „Helmich“ der hiesigen Gemarkung eine Windhole beobachtet, die zwar nicht viel länger als eine Minute andauerte, aber in dieser kurzen Zeit großen Schaden anrichtete. In den Hopfengärten wurden viele Bäume der großen Stangen mit den Stielen aus dem Boden gerissen, wodurch dort auf eine Ernte nicht mehr zu rechnen ist, da die Früchte noch nicht reif sind. Das ist im Interesse der schwer betroffenen Besitzer umso mehr zu bedauern, als gerade in diesem Jahre die Hopfernte recht lohnend zu werden verspricht. Die Gewalt des Windes wirkte auch auf die Kornfelder in die Luft und trug sie auf entfernte liegende Felder.

— Hirschfeld, 14. Aug. Ein Unstern scheint über der Dorfland dahier zu herrschen. Nachdem erst vor einigen Tagen der Schüler G. Böhler von einer Leiter abstürzte und sich einen doppelten Armbruch zuzug, hatte der 13jährige J. Roos gestern ebenfalls das Unglück, von einer Leiter abzufallen und ein Bein zu brechen. — Der hiesige Turnverein bezieht am kommenden Sonntag, den 18. August sein diesjähriges Jubiläum.

— Hirschfeld, 17. Aug. Die Gemeinde hat den Neubau einer fünfklassigen Schule mit einer Lehrerwohnung beschlossen. Der Bau wird noch in diesem Jahre in Angriff genommen werden.

— Gräfenwiesbach, 17. Aug. Die Aktiva des hiesigen Landw. Konsumvereins betrugen im vergangenen Jahre 22 688,32 M., die Passiva 21 588,03 M., mithin der Reingewinn 1100,29 M. Die Mitgliederzahl beträgt am Schluss des Geschäftsjahres 250.

— Neu-Weilnau, 17. Aug. Dem königlichen Hilfsjäger Wilhelm hier in der Oberförsterei St. Goarshausen vom 15. August d. J. ab bis auf weiteres übertrugen worden.

— Weilmünster, 17. Aug. Bei einem Einbruch in das Hotel Jung erbeuteten Diebe eine größere Geldsumme.

— Hirschfeld, 17. Aug. Der Herbstverband des Kreisfrießerverbands des Oberrheins findet am kommenden Sonntag in unserm Orte statt.

— Unterliederbach, 17. Aug. Eine hiesige Frau, die während eines Festes ununterbrochen dem Tanze huldigte, fiel plötzlich tot nieder. Ein Lungenanfall hatte ihrem Leben ein Ende bereitet.

— St. Schwanheim a. M., 17. Aug. Der in weiten Kreisen wohlbekannte Bildhauer J. D. Berg ist vorgestern im 85. Lebensjahre gestorben. Er war der zweitälteste Einwohner des Ortes.

h. Nied, 17. Aug. Mittwoch mittags kurz nach 12 Uhr wurde hier die Leiche eines unbekannten Mannes aus dem Rhein gefischt. Der anscheinend schon mehrere Tage im Wasser gelegene Tote dürfte etwa 25 Jahre alt sein; er ist von großer, schmaler Figur.

Letzte Drahtnachrichten.

Torpedoboot G. 112 wieder flott.

Kiel, 17. Aug. Das Torpedoboot G. 112, das in der Kieler Außenförde auf Grund geraten war, konnte im Laufe des gestrigen Nachmittags wieder flott gemacht werden. Es dampfte mit eigener Maschinenkraft in langsamer Fahrt, begleitet von G. 113, in den Hafen ein und ging in die kaiserliche Werft. Es hat nur unbedeutende Beschädigungen erlitten.

Verleihung des goldenen Vlieses.

Wien, 17. Aug. Dem Minister des Innern, Grafen Perchtold, wurde vom Kaiser Franz Josef der Orden des goldenen Vlieses verliehen. Der Monarch machte ihm persönlich von dieser hohen Auszeichnung bei der gestrigen anerkennenden Audienz in der Hofkapelle Mitteilung.

Wetterbericht.

E. Knaus & Co.

jetzt Langg. 31 u. Taunusstr. 16
Spezial-Institut für Optik.



Von der Wetterdienststelle Wiesbaden.

Höchste Temp. nach C: 18, niedrigste Temp. 10

Barometer: gestern 76,2 mm, heute 766,3 mm

Voraussetzungen für 18. August:
Veränderliche Bewölkung, zeitweilige heiter, frühweiser Regenfall, Tagestemperatur weiter steigend.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Wiesbaden	1	Erz	1
Hirschfeld	4	Wienhausen	1
Neufeld	1	Schwarzenborn	1
Marburg	1	Kassel	0

Wasser: Rheingau: gestern 3,66 heute 3,87

Land: Lahnpegel Wiesbaden: gestern 1,22 heute 1,28

Sonnenaufgang 4,48 Mondaufgang 12,21

18. Aug. Sonnenaufgang 7,18 Mondaufgang 9,11

Kriegszustand in Kronstadt.

Petersburg, 17. Aug. Ganz unerwartet ist nach einjähriger Unterbrechung der Kriegszustand über Kronstadt verhängt worden, was hier zu den mannigfachen Gerüchten und einer gewissen Beunruhigung Veranlassung gibt. Von informierter Seite wird erklärt, daß weitere revolutionäre Bewegungen in der russischen Marine dazu Veranlassung gegeben hätten. Wenn hätte man die Verhängung des Kriegszustandes bis zur Abfahrt des französischen Minierpräsidenten hinausgeschoben, doch lagen wichtige Gründe vor, diesen Schritt früher zu unternehmen. Man versichert, daß mit der Verhängung des Kriegszustandes auch eine Reihe von Verhaftungen und Ausweisungen verbunden sein werden.

Verantwortlich für den politischen Teil: das Bureau für den Handel und allgemeinen Teil: Peter Zier, für den lokalen Teil: E. A. Knaus;

Aus den Nachbarländern.

Badenheim, 17. Aug. Der Gemeinderat hat den Beschluß gefaßt als Beitrag zu den Kosten der Rekrutierung 6881 M. bei der Kreisparität aufzunehmen. Diese Summe wird mit 1 1/2 % amortisiert.

Sanau, 17. Aug. Die Stadtverwaltung hat eine Anleihe von zwei Millionen Mark für die Erweiterung und Grundbesitz am Hafenbau bei der Versicherungsgesellschaft „Wisselma“ in Hamburg aufgenommen. Die Verzinsung beträgt 4 Prozent.

Aus Niederbessen, 17. Aug. Gestern nachmittags 3 1/2 Uhr wurde auf dem Felde in der Gemeinde Wolfhagen die 18jährige Tochter eines Bauern vom Blitz erschlagen. In Zimmerstraße schlug der Blitz in die Scheune des Gärtners Meißner. Sie brannte, vollgefüllt mit der geernteten Frucht, total nieder.

Ren-Mensura, 17. Aug. Für die bevorstehende Gemeinderatswahl sollte zwischen der sozialdemokratischen und der fortschrittlichen Volkspartei ein Wahlabkommen dahin getroffen werden, daß die ersten vier und die letzten einen Kandidaten anstellten. Das Kompromiß, obwohl in einer Ausübung von beiden Parteien angenommen wurde, aber von der Mehrheit der Fortschrittler abgelehnt. Dafür verbinden sich diese mit dem Bürgervereine. Trotzdem kann es schon heute als sicher gelten, daß die Sozialdemokratie überlegen liegen wird.

Altenstadt, 17. Aug. Das fünfjährige Tochter des Lehrers Christian fiel gestern an einem Geburtstage beim Spielen in den überfluteten mangelhaft eingetriedigten Dorfbach und ertrank.

dr. Gelsbach, 17. Aug. Die im Laufe dieses Sommers vorgenommenen Schürfarbeiten zur Erweiterung des Gemeindefasswerks haben ein über Erwartung gutes Resultat ergeben. Der Wasserdruck ist so groß, daß außer den bisherigen alten Sammelbehältern auch das neue Netz vollständig gefüllt ist, selbst bei heftigster Inanspruchnahme. Damit dürfte wohl der seit Jahren bestehende Wassermangel endgültig beseitigt sein.

Heidelberg, 17. Aug. Gestern mittags wurde der 18jährige Krankenschwester Frieda Schmidt, als sie einen elektrischen Föhn zum Waschen der Haare benutzte, von dem eisernen Schieber der Kopf zerquetscht. Als man die Verunfallte befreiten wollte, stürzte sie drei Stockwerke tief in den Hofabfuhrschacht. Sie war sofort tot.

Kaiserslautern, 17. Aug. Gegen 3 Uhr entstand vorgestern Nacht in dem Rückgebäude des Hauses Mühlstraße 24 und zwar im oberen Stockwerk, worin die Gebrüder Karl und Julius Stolz eine Schreinerei und Polstererei betreiben, ein großer Brand. Der ganze Dachstuhl des Gebäudes ist niedergebrannt. In der Vertikale der Gebrüder Stolz befanden sich mehrere fertige Möbel; diese, sowie das Bettzeug und sonstige Material sind nahezu vollständig verbrannt. Der Brand Schaden ist bedeutend.

Karlsruhe, 17. Aug. Der 24 Jahre alte ledige Schneider Otto Heilmann stellte sich gestern Nacht 2 Uhr der hiesigen Polizei unter der Annahme, daß er vor etwa 6 Wochen in Pirmaienten unter erscheinenden Umständen den Betrag von 80 Mark und kurze Zeit darauf in Dürkheim 6 Mark gestohlen habe. Die telephonisch eingehenden Erkundigungen bestätigten die Angabe

des jungen Mannes; er wurde in Haft genommen.

m. Cronenberg, 17. Aug. Auf der abfälligen Kumbaustraße überfuhr ein mit Steinen beladener Fuhrwerk einen zweiährigen Knaben. Das Kind erlitt schwere innere Verletzungen und verstarb nach kurzer Zeit.

u. Rauen, 17. Aug. Das Elektrizitätswerk hat einen Jahresstromverbrauch von annähernd 900 000 Kilowattstunden aufzuweisen. Bei der Gründung des Werkes vor drei Jahren hat man mit nur 70- bis 100 000 Kilowattstunden gerechnet. Diese erhöhte Inanspruchnahme macht eine Vergrößerung der Anlage notwendig.

b. Wehlungen, 17. Aug. Die von der Landesversicherungsanstalt der Rheinprovinz gebaute Heilstätte für männliche Nervenkranke geht ihrer Vollendung entgegen. Die feierliche Eröffnung findet am 8. September statt.

b. Wiesbaden, 17. Aug. Die Stadtverordneten beschloßen die Errichtung eines Gewerbe- und Kaufmannsgerichtes und die Aufnahme einer Anleihe von 37 000 Mark zur Deckung der Kosten des Kanalisationsprojektes und derjenigen des verlorenen Prozesses in dieser Angelegenheit mit der Wiesbadener Stadtereinsparungskasse. Für Straßenausbau wurden 40 000 Mark bewilligt.

o. Treier, 17. Aug. Gestern nachmittags spielten unweit der neuen Kaserne drei Knaben im Alter von 11 bis 14 Jahren mit einer Pistole. Plötzlich rief der 13jährige Sohn des Klempnermeisters Beder: „Ich bin getroffen!“ Im selben Augenblick fiel er um. Der Knabe hatte die Waffe in der Hand, also augenscheinlich den Schuß selbst abgegeben. Man rief sofort einen Arzt, der feststellte, daß die Schußwunde nicht unter dem Herzen lag. Dem Arzt Dr. Lukas ist an dem Knaben eine der schwierigsten Operationen gelungen. Die Kugel war in die linke Herzkammer eingedrungen und an der rechten Herzkammer wieder herausgekommen. Dem Knaben gelang es, die beiden Löcher in den Herzwänden sicher zu vernähen; die Kugel konnte er bisher nicht finden, sie ist wahrscheinlich in die Bauchhöhle gerutscht. Der Junge, der sofortigen sterbend in das Krankenhaus eingeliefert worden war, befindet sich jetzt auf guter Besserung.

Neues aus aller Welt.

Selbstmord wegen über Nachrede. In Heiligenhaus bei Bielefeld hat sich wegen über Nachrede ein 27jähriger Agent das Leben genommen. Wie er in einem Brief an den Bürgermeister mitteilt, ist über ihn das unwahre Gerücht verbreitet worden, daß er sich an einer Minderjährigen vergangen habe. Eine solche Beschuldigung könne er nicht überleben und werde sich daher erhängen. Als der Bürgermeister den ihm mit der Post übersandten Brief erhielt und sich in die Wohnung des Agenten begab, fand man ihn bereits tot vor. Ueber sein Vermögen, dessen Verwendung und sein Begräbniß hatte er in dem Brief an den Bürgermeister ebenfalls Bestimmungen getroffen.

Von Iran und Sohn ermordet wurde in Durrat bei Durrat auf Anweisung eines Kotschangers, der mit der Iran ein Verhältnis unterhielt, der Bergmaler Obed, nachdem ihm mit einem Dolchmesser die Kehle eingeschlagen worden waren. Die Leiche wies eine Schußwunde an der Brust sowie einen tiefen Halschnitt auf. Das verbrecherische Knecht wurde verhaftet.

Verlegung einer Unteroffizierschule. Nach einer Mitteilung des Kriegsministeriums an den Magistrat der Stadt Nordheim wird die Unteroffizierschule in Jülich nach Nordheim verlegt werden.

Automobilunfälle. Der Verwerksdirektor Bitter von der Verwerkschiffahrt Konsolidation in Gelsenkirchen stieß mit seinem Motor-Dreizack bei Bad Driburg gegen einen Baum. Bitter und sein Sohn wurden herausgeschleudert. Der Vater wurde lebensgefährlich, der Sohn leichter verletzt. — Aus Balde wird gemeldet: Vor dem Dorfe Adorf prallte das Auto einer auswärtigen Jagd-Gesellschaft an einer sehr abschüssigen Stelle mit solcher Wucht gegen einen Baum, daß alle vier Insassen herausgeschleudert wurden und lebensgefährliche Verletzungen davon trugen. — Ein Elmwagen fuhr am Mittwoch ein mit zwei Personen besetztes Automobil in eine Schär spielender Kinder, wobei ein Knabe lebensgefährlich verletzt wurde. Darauf ergriffen die Automobilisten die Flucht. Als man ihn schließlich in Bellingen habhaft werden wollte, fuhr das Automobil gegen eine Hauswand. Die Automobilisten verließen das Gefährt und entkamen. Es ist jetzt festgestellt, daß es sich anscheinend um ein gestohlenen Fahrzeug handelt, das von zwei Sacharins-Schmugglern benutzt worden ist.

Deutsche Lichtstärke. Dem Konstrukteur einer Sicherheitslampe Harber-Dortmund ist ein Preis von sechshundert Pfund (12 000 M.) Sterling zuerkannt worden, der von einem englischen Rohlengrubenbesitzer für die beste elektrische Sicherheitslampe gestiftet worden ist. Ein weiterer Preis von fünfzig Pfund Sterling wurde einem Erfinder in Hannover zuerkannt. Der Wettbewerb war für alle Nationen offen.

Tragikomische Wilderer Geschichte. In der Substanz bei Berlin spielte sich dieser Tage eine Wilderertragödie ab. Zwei Wilderer wurden von einem Förster, der auf die Schiffe herbeigeeilt war, bei ihrem Tun überfallen. Es entstand ein Kampf, in dessen Verlauf der Förster erschossen wurde. Aufmerksam Gendarmen, die in der Nähe patrouillierten, nahmen die Verfolgung der Wilderer auf, die nun durch den Wald flüchteten, fortwährend aber auf die Beamten schossen. Ein post Baldarbeiter, die das fortwährende Schießen gehört hatten, ließen ihre Arbeit im Stich und eilten den Beamten zu Hilfe. Es gelang ihnen auch, die flüchtenden Wilderer zu fassen und zunächst zu verprügeln, ohne auf die flehentlichen Bitten der Heldenknechte zu achten. Schließlich gelang es diesen jedoch, ihre Verfolger davon zu überzeugen, daß sie gar keine Wilderer, sondern daß sie nur Schauspieler seien, die für die Kino-Aufnahme einer Wilderertragödie ihr junges Leben und ihr Talent eingesetzt hatten.

Begnadigung einer Sattenmörderin. Die Hausfrau Marie Vlassant aus Dabowmorte im Kreise Grätz, die wegen Teilnahme an der Ermordung ihres Mannes durch ihren eigenen Vater, Kasimir Kurkowski zum Schurkergericht in Referat zum Tode verurteilt worden war, ist vom Kaiser zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden. Ihr zum Tode verurteilter Vater starb kurz vor seiner Hinrichtung im Gefängnis eines natürlichen Todes.

Schließung eines Spielklubs. Die Genfer Regierung schloß den vornehmen Spielklub „Lunapart“, weil es dort wegen unredlicher Methoden eines Crowlers auf einem wüsten Stande gekommen war.

Ein Deutscher in Haiti erm

Gesundheitspflege.

Der chronische Magenkatarrh.

Der chronische Magenkatarrh entwickelt sich entweder aus einem nicht gründlich geheilten akuten Magenkatarrh, oder er entsteht, wenn der akute Magenkatarrh sich häufig wiederholt; manchmal tritt er auch gleich von Anfang an als chronischer Prozess auf. Oft findet sich diese Krankheit auch bei Leuten mit schlechten Zähnen, welche die Nahrung zu wenig zerkleinern, die dann lange im Magen liegen bleibt und den Katarrh hervorruft. Häufig ist er eine Folge von übermäßigem Alkohol- und Tabakgenuss. Säurer gehen vielfach an chronischen Magenkatarrh zu Grunde. Ebenfalls findet sich der chronische Magenkatarrh bei Allgemeinerkrankungen des Körpers, wie Bleichsucht, Blutarmut etc.

Die Krankheitszeichen sind dieselben wie beim akuten Magenkatarrh, nur treten sie gewöhnlich in geringerer Stärke auf. Auch hier besteht Appetitlosigkeit, manchmal Hungergefühl, welches sogar in Heißhunger ausarten kann, welches den Patienten verleiht, neue Diätfehler zu begehen, die den Zustand noch verschlimmern. Gewöhnlich besteht das Verlangen nach ganz bestimmten pikanten und scharfen Speisen. Nach den Mahlzeiten stellt sich gewöhnlich ein lästiges Druck- und Schmerzgefühl im Magen ein. Die Kranken klagen gewöhnlich über faden, pappigen Geschmack im Munde, Aufstoßen, unangenehmen faulen oder süßlichen Geruch. Häufig ist auch das Aufsteigen von Magenflüssigkeiten, das sog. Sodbrennen, welches in der Speiseröhre ein brennendes und kitzelndes Gefühl erzeugt. Bei längerer Krankheitsdauer leidet immer der Ernährungszustand. Die Haut wird infolge der Verdauungsstörungen fettarm, die Muskeln schwinden, werden schlaff und welk, die Haut wird runzlig, das Gesicht sieht verfallen und blass aus.

Die allgemeinen Vorkehrungsmaßnahmen ergeben sich aus den Krankheitsursachen ganz von selbst. Die Behandlung ist vorwiegend eine rein diätetische. Alle Speisen, welche auf die Schleimhaut des Magens reizend einwirken, sind streng verboten, wie scharfe (süß, saure, geräucherte (Schinken, Würstchen), hart gefasene (Käse), gepökelte und saure Nahrungsmittel. Ferner ist der Genuss von Speisen, die eine starke Säurebildung im Magen hervorrufen, wie gesäuertes Schwarzbrot, Sülzbraten und Mehlbraten nach Möglichkeit einzuschränken. Fette Speisen und Saucen sind stark zu meiden. Alkoholische Getränke sind in jeder Form, auch die so beliebten Magenbitter, verboten, weil dieselben die Verdauung verzögern. Dagegen sind Wasser, Zitronenlimonade, Fruchtlässe, natürliche Säuerlinge, alkoholfreie Weine, süße, saure und Buttermilch erlaubt.

Von großer Wichtigkeit ist es, die Nahrung sorgfältig zu kauen und einzuspeicheln. Wenn das Gebiss schwach ist, muß zunächst hier Abhilfe geschaffen werden. Im allgemeinen ist die Fleischkost einzuschränken und die vegetarische Kost vorzuziehen. In der

Patient nicht imstande, den nachfolgenden Nahrungszettel einzuhalten, dann ist ab und zu der Genuss leichter Fleischspeisen, Geflügel und Wild, ganz reizlos zubereitet, gestattet. Sehr gut vertragen werden Reis, Grieß, Hafergrütze, alle Grünsorten in Milch oder Wasser, in Breiform oder dünn gekocht. Desgleichen grüne Gemüse, grüne Erbsen, Karotten, Fenchel, Rübchen, Spinat. Selbsterkandlich ist alles Einzelne zu vermeiden, und für einen abwechslungsreichen Tisch zu sorgen.

Von Wasseranwendungen sind Rumpfbäder von 26 bis 28 Grad Reaumur und von 15 bis 20 Minuten Dauer zu empfehlen, morgens im Bad 20 Grad Reaumur Ganzwaschung, nachts Leibumschlag 24 Grad Reaumur und Vollbäder von 28 Grad Reaumur 10 bis 15 Minuten Dauer. Sehr gut haben sich Dampfkompressen auf die Magenregion, die direkt nach den zwei Hauptmahlzeiten aufgelegt werden, bewährt. Nach etwa einer Stunde folgt kalte Waschung.

Von nicht zu unterschätzender Wirkung ist bei diesem Leiden Magenmassage. Diese wird am besten von einem geübten Masseuse ausgeführt, wobei der Kranke Rückenlage einnimmt, die Beine leicht an den Leib angezogen, um dadurch die Bauchmuskeln zu entspannen und die Massage wirkungsvoller zu gestalten.

Herztätigkeit und Sport.

Die Gegner der modernen Sportbetätigung machen als Gegenargument hauptsächlich die durch übertriebene körperliche Anstrengung entstehende Schädigung des Herzens geltend, ein Einwand, dem allerdings Berechtigung zugesprochen werden muß; alle übermäßige Sport Betreibenden, Radfahrer, Bergsteiger usw., haben in der Tat erkrankte Herzen. Aber un schwer lassen sich alle Nachteile vermeiden; der Sport ist nicht schädlich für das Herz, wenn man dabei einige Regeln befolgt.

Genaue medizinische Untersuchungen führen zu Ergebnissen, die sich in folgende Ratschläge fassen lassen: 1. Ermittle deine normale Pulsfrequenz (d. h. die Zahl der Pulsschläge in einer Minute bei Körperruhe) und merke sie dir. 2. Strenge dich niemals so sehr an, daß Erbleichen des Gesichts eintritt oder Atmen mit offenem Munde nötig wird oder der Puls nicht nach einer viertelstündigen Pause wieder seine normale Minutenzahl erreicht. Während der Anstrengung darf die Pulsfrequenz so hoch sein, wie sie will; aber nach einer darauffolgenden Ruhe von einer Viertelstunde muß sie wieder normal sein. Bleibt sie höher, so war die Anstrengung für die Kraft des Herzens zu groß, und es tritt eine Schädigung des Herzens ein. Diese ist zunächst vorübergehend, aber bei öfteren Wiederholungen wird sie dauernd.

Diese Regeln müssen für alle körperliche Tätigkeit, auch gewöhnliches Gimmerturnen, eingehalten werden; dann wird auch bei anstrengendem Ueben kein Nachteil entstehen.

Der Segen der Nüchternheit.

In unserer Zeit, in der die Licht- und Luftbäder immer mehr in der Schätzung als Heilmittel gewinnen, verdient der Segen der Nüchternheit hervorgehoben zu werden. Es sei zunächst darauf hingewiesen, daß die Gesundheit von Nerven, die gewohnt waren, nach zu geben, durch die Annahme von Nüchtern schwer geschädigt wird. Zweifellos leiden nach Nüchternheit viel weniger an Krankheiten als wir. Die ausgezeichnete Gesundheit der Kaffern erklärt das Fehlen von Altersschwächen und gefährlichen Kindern unter ihnen. Die Kaffern erreichen ein hohes Alter; bei der letzten Zählung der Kapkolonie zählt man 300 Hundertjährige, von denen bis auf zwei alle Eingeborene waren. Die Einführung der Kleider schwächt jedoch die Gesundheit der Kaffern. Die Dattentoten nahmen von Anfang an europäische Gebräuche an, zu ihrem Untergang.

Andere Völker, die nicht von der Kleidung befreit sind, leben gleichfalls sehr lange, besonders die Indianer Nord- und Südamerikas; Thibuti behauptet, daß 130 Jahre in Peru „feineswegs ungewöhnlich“ sind und sie bleiben in jenem Alter völlig gesund bei unverminderten Kräften. Humboldt war in Mexiko und Peru von der Anzahl der sehr betagten Indianer erstaunt, von denen einige unglaublich alt waren. In Mexiko hat er besonders sehr oft Frauen, die über hundert Jahre alt waren, gesehen. Nüchternheit ist durch schnittlich körperlich stärker. Es ist keine Uebertreibung, daß der Durchschnitt bei ihnen unseren geschulten Athleten gleichkommt.

Sir J. Thompson beschreibt seine Sanftbräuter mit 60-70 Pfund auf dem Kopf und Gewehren in der Hand, wie sie geduldig steile Berge hinaufsteigen, ohne auch nur einmal amzuhalten. Auch die außerordentliche Fähigkeit der Verwundeten, sich zu erholen, wird der Nüchternheit zugeschrieben. So schildert der medizinisch gebildete Bischof Mac Dougal folgenden geradezu wunderbaren Vorfall: Nach dem Gefecht des „Rainbow“ mit Konun-Piraten wurde einer der letzten an Bord gebracht, dessen Schädeldecke so abgehauen war, daß sie nur an der Haut hing. Der Bischof, der die Verwundeten pflegte, hob dieses Stück wie einen Deckel auf und beobachtete neugierig das Gehirn; da er den Fall aber für hoffnungslos hielt, ging er weiter und ließ von seinen Helfern nur den Kopf zusammenbinden. Abends sah er den Mann bei der Mannschaft hocken und schwach seine Portion Reis essen und als nach einiger Zeit die Gefangenen aus Land gingen konnte er ohne Unterbrechung gelaufen werden und gehen. Andem Dougal nun auch auf die alten Völker hinweist, welche die Haut viel mehr der Luft ausgesetzt als wir und dann die Nahrungsbereitung zieht, die sich für unsere Lebensführung daraus ergeben müßte, verheißt er sich doch keinen Augenblick die Schwierigkeiten, die für uns durch Sitte und Gewohnheit einem solchen

Beginnen entgegenstehen. Immerhin ist die zunehmende Freude an Sonnen- und Luftbädern ein Anzeichen, daß hier eine bessere Erkenntnis sich Bahn bricht.

Schlaflosigkeit.

Um die Schlaflosigkeit erfolgreich zu bekämpfen ist es erforderlich, die günstigen Bedingungen für den Schlaf und das Einschlafen zu schaffen. Dazu gehören: Ein richtig temperiertes Schlafzimmer. Vermeidung später oder zu reichlicher Nahrungsaufnahme und anstrengender körperlicher oder geistiger Arbeit des Abends. In der Baderbehandlung sind es vor allem die warmen Bäder, die als Mittel gegen Schlaflosigkeit gelten, doch muß man berücksichtigen, daß Bäder sehr verschieden vertragen werden, sehr oft zum Beispiel nicht unmittelbar vor dem Schlafengehen, sondern eine bis mehrere Stunden vorher genommen werden müssen, wenn sie wirksam sein sollen. Was die Temperatur der Bäder anbelangt, so werden im allgemeinen Temperaturen von 29 Grad Celsius die besten sein. Die Dauer des Bades betrage eine halbe Stunde.

Als besonders wirksam gegen Schlaflosigkeit haben sich Ganzpackungen erwiesen. Nur muß man wissen, daß es überempfindliche Personen gibt, denen die Vorstellung, eingewickelt dazuliegen, so beängstigend ist, daß eine gegenteilige Wirkung erzielt wird. Außer den Ganzpackungen kommen noch Teilpackungen oder Umschläge um den Leib oder die Beine in Frage. Körperliche Ermüdung, Spazierengehen vor dem Schlaf und dergleichen halten im allgemeinen nicht das, was man erwarten sollte. Das Blut gerät hierbei in Wallung und der Geist arbeitet oft, dem ermüdeten Körper zum Trotz, nur um so munterer weiter.

Gesundheitlicher Ratgeber.

Bei Nierenentzündung erweisen sich neben den ärztlich erteilten Vorschriften häufig Bäder von 33 Grad Celsius erfolgreich. Die Dauer des Bades betrage eine halbe Stunde; nach demselben erfolge eine Einwickelung des Körpers in warme Decken. Auf diese Weise wird die Ausheilung des von den kranken Nieren zurückgehaltenen Wassers und der gelösten Darinbestandteile angeregt und erleichtert.

Ein magenstärkender Tee. 20 Gr. Rosmarinblätter, 10 Gr. Bitterlee, 20 Gr. Salbei, 20 Gr. Rosensüßholz und 20 Gr. Dandel werden gemischt. Daraus nimmt man soviel, wie man mit drei Bismutkugeln fassen kann und übergießt diese Menge mit 1/2 Tassen kochendem Wasser. Das Ganze bleibt nun 5 Minuten stehen, dann wird die Flüssigkeit abgeseiht und lauwarm getrunken.

Wichtige Worte an unsere Frauen.

Frauen und Mädchen in den Uebergangsjahren unterliegen vielen Störungen, welche speziell auf das Blut und die Nerven zurückzuführen sind, und kann Peciferin nicht hoch genug geschätzt werden. Peciferin ist ein Präparat, welches von anerkannt vorzüglicher Wirkung ist, um das Blut in einen gelben, kräftigen Zustand zu versetzen, dessen Zirkulation zu heben, sowie die Nerven zu stärken. Peciferin (Doppel-Eisen) kostet M. 2.— die Flasche. Beim Einkauf achte man genau

„Carmelita“.

Ein Roman aus dem neapolitanischen Volkleben.
Von Erich Friesen.
(6. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Da auf einmal ergatterten die umherstehenden Augen des kleinen Budliags eine feinaekleidete Dame, die rasch des Wegs daherkam. Gleich einem Kobold stürzte er zu ihr hin und schlug ein halbes Dutzend Pustelbäume, um dann mit der bekannten bedröhten Geste nach dem Munde und dem flehend gewinkelten „molta fame“ (viel Hunger) die schmutzige Hand auszustrecken.

Die elegante junge Dame faßt die zappelnde Gnomen Gestalt beim Kragen und sieht in tadelndem Tone:

„Freiß! kein Alfortia, Nino! Geh! hinauf zur Mutter!“

Mit weit aufgerissenen Augen und offenem Munde starrt der Knirps die Dame an. Beppe aber macht einen Krachfuß und ruft mit heller Stimme:

„Die Mutter ist tot, Signorina Pia!“

Die Dame fährt zurück.

„Tot? So reich?“

„Ja, nicht ein altes Weib. Vorhin haben sie sie hinausgetragen auf den Campo Santo.“

Signorina Pia fährt sich mit dem Taschentuch über die Augen. Dann wendet sie sich an Beppe, der mit glänzenden Blicken das Geschmeide anstarrt, das an ihrem Hals funkelt.

„Ich wollte schon gestern wiederkommen, hatte aber eine Abhaltung. Ist deine Schwester oben, Beppe?“

„Ne.“

„Wo ist sie denn?“

„Weiß nicht.“

Signorina Pia greift in ihren grünen Poupour und zieht ein Portemonnaie aus rotem Fuchsenleder heraus.

„Ich würde gern auf die Rückkehr eurer Schwester oben bei euch warten, liebe Kinder. Aber ich habe keine Zeit. Hier! Ihre elegant behandschulte Rechte öffnet das Portemonnaie. Gebt das der Carmelita, mit einem Gruß von mir! Aber nicht verlieren — hört ihr? Tragt's gleich hinauf!“

Beim Anblick des gefüllten Portemonnaies bei den Gaffern ringsum Reden der Hölle. Und begerliche Blicke.

Auch „Signor Francesco“ ist nähergetreten und lauscht voller Interesse, während seine Augen rasch den Inhalt des Portemonnaies überfliegen.

Da, lauter Goldstücke! Und das Mädel da oben ist noch nicht zu Hause. Da hat es noch ein bißchen Zeit. Vielleicht — vielleicht —

Als gleich darauf die beiden kleinen Jungen unter Freudenjubel mit ihrem Goldstück im Hause verschwinden und Signorina Pia Recht macht, folgt ihr Francesco unbemerkt. Und als sie an der nächsten Straßenecke die Elektrische besteigt, springt er ebenfalls hinauf.

Etwa eine Stunde darnach steigt Carmelita, ganz außer Atem vor Eile, die steile Treppe zu ihrer Wohnung empor.

Freudeströhend stürzen ihr Beppe und Nino entgegen.

Ein Seufzer der Erleichterung hebt die Brust des Mädchens. Die ganze Zeit daher hatte sie Angst ausgestanden, daß der Alte bereits zurückgekehrt wäre — wahrscheinlich wieder betrunken — und, da er die Stiefkinder nicht zu Hause traf, seine Wut an den armen Zwillingen ausgelassen hätte.

Gott Dank, ihre Angst war unnütz gewesen! Als nun aber Beppe ihr seine kleine feil zusammengepreßte Hand entgegenstreckt und jubelt: „Du, Carmelita! Hat mal, was ich hab! Von der Signorina Pia!“ und ohne die Antwort abzuwarten, gleich das blinkende Goldstück präsentiert — da wallt heiße Dankbarkeit in dem Herzen des armen Mädchens

auf gegen die edelmütige Wohlthäterin. Nun kann sie die Schulden bezahlen, die während der Krankheit der Mutter entstanden sind und auch noch der alten Salomea oben im Wäschereiquartier die erste Woche im voraus bezahlen und braucht nicht in Angst zu leben, daß es sofort an dem nötigen Geld fehlt und sie und die Kinder kein Brot haben.

Und nun — vorwärts!

„He, Jungen!“ ruft sie, indem sie sich bemüht, ihrer vor Bewegung bebenden Stimme durch Raubheit etwas Festes zu geben.

„Kommt mal her! Ich bin jetzt eure Mutter! Mir habt ihr zu gehorchen! Niemand sonst!“

„Seid ihr verrückt geworden? Ihr erwürgt mich ja!“ wehrt sie ungeduldig ab, als die lebhaften kleinen Schlingel ihr härmisch um den Hals fallen. „Versprecht mir nur, daß ihr mir gehorchen wollt! Nicht weiter!“

„Ich versprech's!“ ruft zuerst Nino, mit seinen großen schwarzen Augen die Schwester offen anblickend.

„Ich auch!“ ruft Beppe.

„Ich herb' eher, es' daß ich dir ungehorsam bin.“

Carmelita nickt.

„Na gut! Ich will euch gleich auf die Probe stellen. Seht mich an, Jungen! Wollt ihr lieber mit mir kommen? Oder beim Vater bleiben?“

Die beiden loeben noch strahlenden Kinder gesichter erblickend. Zwei weit aufgerissene, schwarze Augenpaare starrten angstvoll nach der Türe, als tauche dort ein Schreckgespenst auf, während die mageren Körperchen sich enger an die große Schwester schmiegen, als suchten sie bei ihr Schutz vor einer drohenden Gefahr.

„Ich seh', ihr werd' tun, was ich euch sage.“ fährt Carmelita lauter fort, indem ihre Rechte abwechselnd Ninos leichenweiße Waden und Beppes Stoppelhaare streichelt. „Ru hört gut zu! Die Mutter hat's vor ihrem Tode gewünscht, daß ich euch von hier fortnehme

an daß ihr mir in allen Stücken gehorcht. Wenn ich euch so sage: „Bleibt oben im Zimmer!“ — dann bleibt ihr unrennt nicht wieder auf die Straße, wie vorhin. Un wenn ich's für nötig halte, euch einzusperrern, dann werdet ihr nicht versuchen, durch allerhand Kniffe und Schliche zu entweichen. Verstanden?“

„Et, si! Wir tun alles, was du willst! Paß uns nur nicht beim Vater!“ schreien die beiden Kleinen erregt durcheinander.

„Recht so! Un nu paden! In zehn Minuten geht's fort!“

Wie der Wind jagen die drei in den beiden Zimmern umher. All die kleinen Dabbeligkeiten, ein paar zerrissene Wäschestücke, ein verblühter Rod, eine Wuse und einige Schürzen von Carmelita und zwei Kittel der beiden Jungen — alles wird zusammen in das alte grane Umschlagetuch der Mutter gepackt.

In fünf Minuten schon stehen sie zum Abmarsch bereit.

„Bariet noch ein bißchen!“ murmelt Carmelita, als die Kleinen zum Aufbruch drängen.

Wie zufällig nähert sie sich dem Bett der Mutter. Einige Sekunden starrt sie tränen-dunklen Auges auf die jetzt leere Lagerstätte. Dann blickt sie sich und drückt erschrocken die Lippen auf das harte Kissen, auf dem das müde Haupt der Dulderin zuletzt geruht — eine stumme Erneuerung des Verprechens, daß sie der Toten gegeben...

Und nun hinweg mit jeder Gefühls-duselei!

an daß ihr mir in allen Stücken gehorcht. Wenn ich euch so sage: „Bleibt oben im Zimmer!“ — dann bleibt ihr unrennt nicht wieder auf die Straße, wie vorhin. Un wenn ich's für nötig halte, euch einzusperrern, dann werdet ihr nicht versuchen, durch allerhand Kniffe und Schliche zu entweichen. Verstanden?“

„Et, si! Wir tun alles, was du willst! Paß uns nur nicht beim Vater!“ schreien die beiden Kleinen erregt durcheinander.

„Recht so! Un nu paden! In zehn Minuten geht's fort!“

Wie der Wind jagen die drei in den beiden Zimmern umher. All die kleinen Dabbeligkeiten, ein paar zerrissene Wäschestücke, ein verblühter Rod, eine Wuse und einige Schürzen von Carmelita und zwei Kittel der beiden Jungen — alles wird zusammen in das alte grane Umschlagetuch der Mutter gepackt.

In fünf Minuten schon stehen sie zum Abmarsch bereit.

„Bariet noch ein bißchen!“ murmelt Carmelita, als die Kleinen zum Aufbruch drängen.

Wie zufällig nähert sie sich dem Bett der Mutter. Einige Sekunden starrt sie tränen-dunklen Auges auf die jetzt leere Lagerstätte. Dann blickt sie sich und drückt erschrocken die Lippen auf das harte Kissen, auf dem das müde Haupt der Dulderin zuletzt geruht — eine stumme Erneuerung des Verprechens, daß sie der Toten gegeben...

Und nun hinweg mit jeder Gefühls-duselei!

Ernährt die Kleinen mit
Nestle's
Kindermehl.

Gratistage

Auf vielseitigen Wunsch geben wir Jedem, der sich in der Zeit

vom 1. August bis 25. August

ganz gleich in welcher Preislage, bei uns eine Aufnahme bestellt, ohne irgend eine Bedingung, wie Kaufzwang von Rahmen usw. (auch bei Postkartenaufnahmen)

Ganz umsonst

Trotz der billigen Preise
Garantie für Haltbarkeit
der Bilder.

eine Vergrößerung seines eigenen Bildes (einschl. Karton 30×36 cm)

1000 Mk. zahlen wir dem-
jenigen, der nachweist,
dass unsere Materialien
nicht erstklassig sind.

12 Visites matt 4 Mark.	12 Visites . . 1.90
12 Kabinetts matt 8 Mark.	12 Kabinetts 4.90

Bei mehreren Personen und Gruppen ein kl. Aufschlag.</

Energisch freicht Carmelita sich über die Stirn; dann hängt sie das Bündel mit den Habseligkeiten über den Rücken und nimmt die Brüder bei der Hand.

„Du komm!“

Auf der Treppe begegnet ihnen der Hauswirt — ein großer, klobiger Patron, der in der ganzen Gegend wegen seiner Ungeschicklichkeit berühmt ist.

„Der Baccio! Was denn?“ schreut er Carmelita mit einem misstrauischen Blick auf ihr Bündel an.

„Fort!“ lautet die ruhige Entgegnung. „Ich und die beiden Töchter. Sie können's dem Vater sagen, wenn er kommt.“

Und hinweg eilen die drei, so schnell sie ihre Hüfte tragen, während rüdes Lachen hinter ihnen herhallt.

Nach vielem Kreuz- und Querlaufen durch menschenvolle Straßen, enge Gäßchen und oblique Verbindungswege erreichen sie endlich ihr Ziel, das sogenannte „Bäckerinnen-Quartier“ — eine Anzahl niedriger kleiner Baracken, in denen die alte Salomea das Scepter schwingt.

Vor der ersten dieser Baracken bleibt Carmelita stehen.

„Wohnt hier Mutter Salomea?“ fragt sie einen an der Mauer lehrenden halbblutigen, schmutzigen Bengel.

Der nimmt die Pfeife aus dem Mundwinkel, spuckt energisch aus und deutet grinsend über die Schulter hinweg nach dem Hof, von dem her auch schon dicke Dampfwolken den Weiterstreichenden entgegenhauchen.

Vor einem großen Wassertrug steht eine Frau von geradezu riesenhaften Dimensionen. Das bereits ergraute Haar ist am Hinterkopf hochgestülpt und läßt den starken Knochenbau des Gesichts um so härter hervortreten. Die kolossalen Arme, nach bis über die Ellbogen, sind ganz und gar bedeckt mit Seifenchaum, der rot und blau gewürfelte Rattunrock ist bis zu den Knien ausge-

schürzt und enthüllt zwei Kniebeine, die in klappernden Holzpantoffeln stecken.

Das seltsame aber ist das Gesicht der Alten: eine wahre Galgenphysiognomie. Eine lange spitze Nase mit einer erbsengroßen behaarten Warze darauf. Ein wie mit feinstem Bleistift gezeichnetes Netz von Falten und Fältchen um die Schläfen. Tief in die Höhlen gesunkene pechschwarze leuchtende Augen. Ein zahnloser großer dünner Mund mit einem Anflug von Schnurrbart auf der an kurzen Oberlippe.

Auf dieses seltsame Weib geht Carmelita, die beiden Jungen an der Hand, ohne weiteres zu.

„Ich komme von Marietta Valetti, Mutter Salomea!“

Von der Marietta? Größt Gott!“ lacht die Alte fröhlich auf. Und dieses Lachen, obgleich rauh und überlaut, verleiht ihr Gesicht auf ganz merkwürdige Weise. Alles an ihm lacht: die Fältchen um die Augen, die zwinzelnden Augenwinkel, die eingefallenen gerundeten Wangen, die kurze Oberlippe, das spitze Kinn. Ja, als ob selbst der grane Haarschopf und die diden Hände an dieser allgemeinen Heiterkeit teilnehmen und sich mit freuen.

Eine kurze Auseinandersetzung — und die Alte streift sich den Seifenschaum von den Armen. Dann klopft sie, pustend und leuchtend, die schmale Treppe hinauf.

Die Stufen sind glitschig und ausgetreten, so daß Beppe und Rino sich am wackeligen Geländer festhalten müssen, um nicht auszurutschen.

„Geht rechts!“ kommandiert Mutter Salomea robuste Stimme. Jetzt kommt gleich ein großes Loch, das führt in den Keller. Obacht! Sonst steigt ihr unten ... Puh, ist das heiß! Krieg' keine Luft mehr — uff, uff! ... So, jetzt sind wir gleich oben. Laß dir die Dachkammer sehr billig, mein Zunderherz. Das kommt, weil die Marietta dich mir empfiehlt. Un auch, weil du mir gefällst — du und die

kleinen Krabben ... Ah, endlich oben! Uff, uff! ... Seht da ist das Zimmer! Pompös, wie? Un nur einen Franken die ganze Woche. Kein versenkt, was? Aber die Mutter Salomea will mit euch kein Geschäft machen ... So, nun muß ich gleich wieder runter! Die Bäche wird sonst kalt. Meinen Segen zu eurem Einzug! Buona notte!“

Und pustend und leuchtend, wie sie gekommen, wackelt die seltsame Alte wieder die Treppe hinab.

Carmelita schleicht die wurmförmige Tür. Dann wirft sie ihr Bündel auf die Erde und blickt sich in dem engen Raume um. Ihre Wangen brennen vor Erregung.

„Jungens!“ ruft sie die Arme ausbreitend. „Jungens! Hier sind wir sicher! Freilich — die Kammer ist schrecklich! Die Fensterhebel sind blind vor Schmutz und überall zerbrochen. Der Fußboden hat große Löcher und der Strohsack ist noch härter als in der Via Solitaria. Aber — wir sind sicher! Glaubt ihr, daß der Vater uns hier finden wird? Un wenn — glaubt ihr, daß er sich an Mutter Salomea heranwagt? ... Nicht meinen Rino! Wir werden schon alles schön sauber kriegen. Daß Seife un Bürste mit. Bald wird's ganz wohnlich sein — gerade so, wie es die alte Mutter droben im Himmel für ihre kleinen Bengels wünscht. Un man los!“

Die Gesichter der Zwillinge, die zuerst bestia mit dem Weinen kämpften, hellen sich bei den Trostworten der Schwester auf. Tapfer greifen die kleinen Hände mit zu beim Bürsten und Einreiben und Reiben und Scheuern.

Und der Mond dort oben am klaren Himmel leuchtet sein freundlichstes Gesicht und leuchtet seine schönsten Mondenstrahlen hinein in die kleine Kammer.

Und schon nach einer halben Stunde hebt der dicke Greis nebenan, Mutter Salomeas heinalter Vater, verwundert laufend seinen mähen Kopf vom Pfahl.

Er vernimmt überaus feltene Laute in

diesen Räumen: herakisches frohes, jugendfrisches Lachen.

Ein paar Drangen und eine trodene Brotkruste bilden das Abendessen der Geschwister, wonach Carmelita die Kleinen sofort zu Bett bringt — das heißt, sie legt sie auf den harten Strohsack und wickelt sie in die alte rote Pferdebede ein. Dann kniet sie neben dem ärmlichen Lager nieder.

„Nun betet!“

Geboriam falten sich die Kleinen Hände. Und mit ihren hohen Distanzstimmen sprechen Beppe und Rino sämtliche Gebete her, welche die Mutter sie gelehrt hatte.

„So — fertig!“ meint Beppe.

„Ne, noch nicht!“ widerspricht Rino.

„Was denn noch?“

Voll bilden die großen schwarzen Augen des kleinen Bäckers auf die Schwester.

„Lieber Gott, segne un erhalt uns unsere Carmelita!“ lispelt das Kind innig.

„Si, si! Lieber Gott, segne un erhalt uns unsere Carmelita!“ wiederholt Beppe mit Empfasse.

Eine ganz eigene Empfindung wagt durch Carmelitas Seele. Bewegt beugt sie sich nieder und läßt zuerst Rino, dann Beppe auf die lächelnden Kinderlippen.

„So, nun schlaf! Helice notte!“

Als auch sie bald darauf ihren Strohsack aufsucht, weilen ihre Gedanken nur bei den Brüdern. Rinos kindliches, so recht aus tiefstem Herzen hervorquellendes Gebet hat sie bis zu Tränen gerührt.

(Fortsetzung folgt.)

Mufflers
Kinder-Nahrung

Unbedingt feimfrei in warmer Jahreszeit unverfälschte Nahrung für kleine Kinder. Für einen Versuch senden eine Probebüchse kostenfrei Muffler & Co. Freiburg i. Brg. H 212

Amtliche Fremden-Liste der Stadt Wiesbaden.

Adam, Berlin, Europäischer Hof — Allen, Fr., Hartford, Nassauer Hof — Amodeo, London, Nassauer Hof — de Anguier-Haupt, Fr., Düsseldorf, Astoriahotel — Aschinger m. Fr., Ludwigsburg, Zum goldenen Ross.

Baday, Fr., Budapest, Reichspost — Balster m. Fr., Castrop, Weisses Ross — Barth m. Fr., Hamburg, Rheinhotel — Bassett m. Fam., Brooklyn, Vier Jahreszeiten — Becker m. Fr., Brandenburg, Union — Behner, Dr., Wilhelmsbaven — Beitzke, Dr., Mewe, Pension Fortuna — Bergner, Dr., Weimar, Pension Viktoria Louise — van Beusden m. Fr., Amsterdam, Zum neuen Adler — Bey m. Fam., Hamburg, Fürstenhof — Bleischwitz m. Fr., Rosindale, Nassauer Hof — Boldingh, Haag, Dahlheim — Baron v. Borchgrave, Brüssel, Rose — Bornstein, Genf, Römerbad — Boyanski, Danzig, Rheinhotel — van den Brandeler, Fr., Haag, Residenzhotel — Brauer, Fr. m. Tocht., Odessa, Palasthotel

Carlebach, Köln, Reichspost — Caukelberg, Fr., Brüssel, Hotel Nizza — Clemens, Dr., Köln, Römerba

Domas m. Fr., Essen, Zum neuen Adler — Dauvergne, Paris, Nassauer Hof — Dehmke m. Fr., Olfe, Hotel Krug — Dewitte m. Fr., New York, Viktoriahotel — Doets m. Fr., Hilversum, Dahlheim

Ebeling, Osnabrück, Darmstädter Hof — Eberstein m. Fr., Bremen, Prinz Nikolas — Egg-Larsen, Fr., Stavanger, Viktoriahotel — von Eisenbarth, Fr., Berlin, Wiesbadener Hof —

Eraso m. Fr., Caracas, Bellevue — Facher, R

Königliche Schauspiele.

Reizend - Theater.

Vom 1. bis 30. August: Geschlossen.

Operetten - Theater.

Direktion: Max J. Keller und Paul Seitzmeier.
Samstag, den 17., Sonntag, den 18. August, abends 8 Uhr:
Fräulein Detektiv.

Soubrette in 1. Vorspiel und 2. Akt von E. Albert. — Musik von E. Albert und R. Seelhorst. — Spielleitung: Heinz Bendemann. — Musikal. Leitung: Heinz Bendemann.

Montag, 19., abends 8 Uhr: „Ein Walzertraum“.

Volks-Theater.

(Bürgerliches Schauspielhaus.) Direktion: Wilhelm. Samstag, den 17. August, abends 8.15 Uhr:

Freiwillig.

Schauspiel mit Gesang in 4 Akten von R. Alexander Wolff. In Szene gesetzt von Max Ludwig. Musikalische Leitung: Franz Kapellmeister Hoffmann.

Sonntag, 18., nachm. 4 Uhr: „Das böse Fräulein“; abends 8.15 Uhr: „Die Hoffnung auf Segen“.

Schauspielhaus Frankfurt.

Samstag, 17., abends 7 Uhr: „Rigoletto“.
Sonntag, 18., abends 7 Uhr: „Der ferne Klang“.
Montag, 19., abends 7.30 Uhr: „Die lustige Witwe“.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Sonntag, 18. August, vormittags 11½ Uhr:

Konzert des Operetten-Theater-Orchesters in der Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: Herr Kapellmeister Paul Freudenberg.

1. Soldaten-Marsch Seidermann
2. Ouvertüre zur Oper „Der Bräuer von Preston“ Adam
3. Walzer aus der Opette „Die Orientbraut“ Herold
4. Abschieds-Ständchen Herfurth
5. Fantasie a. d. Op. „Carmen“ Bizet
6. Jugendstreich, Galopp Ziehrer.

Nachm. 3.30 Uhr:

Wagen-Ausflug

ab Kurhaus.

Nachm. 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Leitung: Herr Musikdirektor Johann Strauss aus Wien

1. Ouvertüre zur Opette „Der Zigeunerbaron“ Joh. Strauß
2. Alt-Wien, Walzer J. Lanner
3. Liebestraum nach dem Ballo (Streichquartett) A. Czibulka
4. Wiener Blut, Walzer Joh. Strauß
5. Motive aus der Opette „Die Fledermaus“ Joh. Strauß
6. Barcarole aus „Hoffmanns Erzählungen“ J. Offenbach
7. Wein, Weib und Gesang, Walzer Joh. Strauß
8. Für Kaiser u. Reich, Marsch J. Král.

Bei ungeeigneter Witterung findet das Konzert im grossen Saale statt. In diesem Falle ist, um eine Ueberfüllung des Saales vorzubeugen, die Lösung einer Platzkarte (nummeriert) von 50 Pfg. notwendig.

Abends 8 Uhr im Abonnement: Anlässlich des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers Franz Joseph I. von Oesterreich.

Oesterreichisches National-Konzert

des Kurorchesters.

Leitung: Herr Musikdirektor Johann Strauss aus Wien.

VORTRAGS-FOLGE

1. Oesterreich, Nationalhymne
2. Kaiser-Walzer Joh. Strauß
3. Wiener Leben, Potpourri K. Komzak
4. An d. schönen, blauen Donau, Walzer Joh. Strauß
5. Melodien aus der Opette „Die Fledermaus“ Joh. Strauß
6. Prinz Eugen, der edle Ritter, Nationallied
7. G'schichten aus dem Wiener Wald, Walzer Joh. Strauß
8. Radetzky-Marsch.

Bei ungeeigneter Witterung findet das Konzert im grossen Saale statt. In diesem Falle ist, um eine Ueberfüllung des Saales vorzubeugen, die Lösung einer Platzkarte (nummeriert) von 50 Pfg. notwendig.

Die Initialen mit Krone. Beleuchtung des Kugartens. Leuchtfantome — Scheinwerfer.

Montag, 19. August,

vormittags 11 Uhr:

Konzert d. städt. Kurorchesters in der Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: Herr Konzertmeister Wilh. Sadony.

1. Ouvertüre zur Operette „Der Bettelstudent“ C. Millöcker
2. Paraphrase über das Lied „Wie schön bist du“ P. Neswada
3. Hebe-Walzer E. Waldteufel
4. Frühlings-Erwachen, Lied E. Bach
5. Melodien a. Lortzings Opern Fr. Rosenkranz
6. Deutscher Reichs-Lied-Marsch C. Friedemann.



Cent. Abend Megelesuppe.
Restauration z. Bahnhof Dotzheim
August Kugelstadt.

Unter den Eichen.

Heute Samstag, den 17., abends 8½ Uhr:

Grosses Sommernachtsfest

bei prächtiger Illumination des Festplatzes (ausgeführt durch die Kunstfeuerwerkerei A. Clausz).

Grosses Künstler-Konzert

(zwei Kapellen) unter Mitwirkung d. Gesangsvereine: Freundschaft (Gemischter Chor) Bruderbund und dem Gutenbergquartett.

Mormorgruppen gestellt vom Arbeiter-Turnverein Wiesbaden. Eintritt 20 Pfg. Karten sind zu haben im Gewerkschaftshaus, im Cigarrengeschäft Eul. Bleichstr. 9 und den Filialen des Konsumvereins.

Der Ueberschuss wird für die Ferienspaziergänge verwendet.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein 36972

Der Arbeiter-Bildungsausschuss.
Die Kinderschutz-Kommission.

Männer-Gesangsverein „Friede“.

Morgen Sonntag den 18. August, nachm. 4 Uhr ab. in den Räumen „Zur Molkermühle“:

Großes Sommerfest.

Großes Konzert, Tanz, Gesangsporträge, Tombola. Preisgelder, Radelpromenade, Kinderspiele sind zur genügenden Unterhaltung vorgegeben und laden wir hierzu alle unsere geehrten Mitglieder nebst deren Angehörigen, sowie die Sängerschaft Wiesbadens und Freunde unseres Vereins ergebenst ein 36972

Der Vorstand.

Saalbau Friedrichshofe,

gegenüber der Germania-Bräuerei (Haltestelle der elektr. Bahn nach Mainz)

Jeden Sonntag:

Große Tanzmusik.

Anfang 4 Uhr. Eintritt frei. Es ladet ergebenst ein 36649

W. Hofmann.

Saalbau „Zur Rose“ Bierstadt.

Jeden Sonntag: Große Militär-Musik, wozu freundlichst einladet

Prima selbstgefeilter Apfelwein. Ph. Schiebener. 36651

Gasthaus, Saalbau „Zum Bären“ Bierstadt.

Neuerbauter, 1000 Personen fassender Saal, 11 Tanzfläche. — Separates Säldchen mit Piano für Gesellschaften.

Jeden Sonntag:

Grosse Tanzmusik.

Prima Speisen und Getränke. Karl Friedrich, Besitzer. Telefon 3770. Haltestelle der elektr. Bahn Wiesbadener Straße

Gasthaus und Saalbau „Zum Adler“ Bierstadt.

Größter Saal am Platz.

Jeden Sonntag: Große Tanzmusik,

ausgeführt von der Kapelle Mai.

Spiegelglatte Tanzfläche. Prima Speisen u. Getränke.

Es ladet freundlichst ein Ludw. Brühl, Besitzer.

Haltestelle der elektrischen Bahn: Rathaus. 36650

Auf zur Kirchweihe in Sonnenberg.

Zu der am Sonntag, den 18., Montag, den 19., und Sonntag, den 25. August, stattfindenden

Kirchweihe

lade meine verehr. Freunde und Gönner ganz ergebenst ein.

Für vorzügliche Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Größter idyllischer Garten am Platz.

Es ladet freundlichst ein

Heinr. Möller

Restaurateur zum „Kaiser Adolf“.

Kirchweihe Sonnenberg.